

Der neue Subaru Forester BOXER DIESEL.

IT'S HERE. 1.000 Kilometer ohne Durst.*



Forester 2.0D
Abbildung enthält
Sonderausstattung.

ab € 30.990.-€

Kraftstoffverbrauch innerorts: 7,4 l/100 km bis 7,2 l/100 km,
außerorts: 5,9 l/100 km bis 5,8 l/100 km, kombiniert: 6,4 l/100 km bis 6,3 l/100 km.
CO₂-Emission kombiniert: 170 g/km bis 167 g/km.

* Gemäß Durchschnittsverbrauch 6,3 l/100 km des Forester 2.0X
Active nach EU-Norm und einem Tankvolumen von 64 Litern.

Auto-Sifferlinger

Schmiedstraße 10, 83629 Weyarn-Stürzlham
Telefon 08020/1092, Telefax 08020/1093

www.subaru.de



SUBARU

Weltgrößter Allrad-PKW-Hersteller



Holzkirchner Symphoniker

Frühjahrskonzerte 2011

Ludwig van Beethoven

Max Bruch

Johan Severin Svendsen

Solistin: Elisabeth Heuberger (Bad Tölz)

Leitung: Andreas Ruppert



www.holzkirchner-symphoniker.de



Die Holzkirchner Symphoniker bedanken sich bei
Herrn Bürgermeister Höß und der Gemeinde Holzkirchen
für die Unterstützung der musikalischen Arbeit des Symphonieorchesters,

ebenso beim Rektor der Hauptschule Holzkirchen, Herrn Preiß,
für die freundliche Bereitstellung der Probenräumlichkeiten,

sowie beim Bezirk Oberbayern.



Impressum:

Copyright © 2011 by
Holzkirchner Symphoniker e.V.
Dr. Peter Potansky (1. Vorsitzender)

Geschäftsadresse:
Sepp-Sontheim-Str. 8b
83714 Miesbach

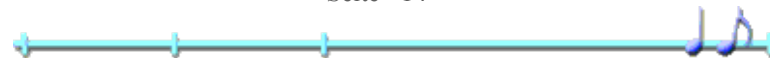
Redaktion:
Eckhard Emde
Dr. Peter Potansky

Werbung:
Rainer Töpel

Gestaltung und Layout:
Eckhard Emde

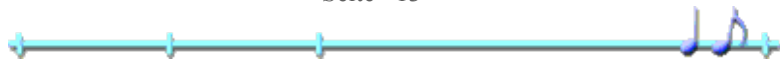
E-Mail: musikinfo@holzkirchner-symphoniker.de
Internet: www.holzkirchner-symphoniker.de

Nachdruck mit ausdrücklichem Quellenbezug und
Zusendung eines Belegexemplars gestattet.



Holzkirchner Symphoniker - Mitspieler

Violine		Kontrabass	
Hildegard	Blaß	Hans	Danninger
Anne-Grit	Eisenschmid	Manuel	Dörr
Monika	Eisert	Willi	Schmotz
Hartwig	Emde	Richard	Schuerger
Marlene	Emde		
Susann	Fackler	Flöte	
Vroni	Feichtinger	Franz	Diemer
Ulrike	Hanemann	Ursula	Wilpert
Jochen	Heinz		
Hans	Huber	Oboe	
Bilhilde	Huber	Sonja	Hampe
Barbara	Kuschnir	Wolfgang	Merkel
Elisabeth	Lainer		
Maria	Lell	Klarinette	
Jens	Moritz	Peter	Potansky
Manuela	Pick	Hedwig	Weiss
Senta	Preuß		
Cordula	Roleff	Fagott	
Nele	Spiekermann	Ernst	Oeser
Christiane	Stallwanger	Annette	Streib
Andrea	Wagner		
Laura	Weber	Trompete	
		Daniel	Keller
		Christoph	Eisert
		Harald	Nortmeier
Viola		Horn	
Franz	Antretter	Peter	Blania
Hubertus	Kirchhoff	Thilo	Grust
Gemot	Klewar	Ulrich	Lohmann
Steve	Kushnir	Markus	Rummler
Heidelinde	Partheymüller		
Rainer	Toepel		
Walter	Zölch		
Violoncello		Posaune	
Eckhard	Emde	Hans	Demberger
Inge	Gollwitzer	Claus	Höss
Ulrich	Himmli	Katsuya	Hiroto
Joachim	März	Alois	Kronast
Monika	Usbeck	Florian	Siek
Maria	Volpert		
		Pauken	
		Bernd	Haedrich



Die Holzkirchner Symphoniker



Das Orchester feierte 2008 sein 15-jähriges Jubiläum!

Es wurde im Jahr 1993 gegründet und setzt sich aus enthusiastischen Laienmusikern zusammen, die aus den verschiedensten Berufs- und Altersgruppen kommen und die die Freude an der Musikausübung zusammenführt.

In mehreren Konzerten, jeweils im Frühjahr und Herbst, werden die Ergebnisse der intensiven Probenarbeit in der Region südlich von München, im bayerischen Oberland, vorgestellt.

Das abwechslungsreiche Musikprogramm umfasst symphonische Literatur von der Klassik bis zur Moderne.

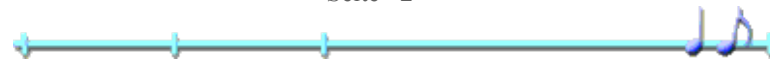
Bekannte Solisten werden vom Orchester zu Solokonzerten eingeladen und wirken bei den Konzerten als Sänger, Violinisten, Cellisten, Klarinetten, Flötisten, Pianisten und Fagottisten usw. mit.

Auch die Salonmusik gehört inzwischen zum festen Repertoire und wird in den nun schon traditionellen Faschings- oder Neujahrskonzerten aufgeführt.

Jeweils im Juli treten die Mitglieder des Orchesters auch solistisch in kammermusikalischen Besetzungen in einem Kammerkonzert auf.

Konzertreisen nach Avignon, Südfrankreich (1997), Ungarn (2000), Italien (2004), Tschechien (2006) und nach Grasse in Südfrankreich (2009) waren für das Orchester besondere Höhepunkte.

Näheres zu unsere 15-jährigen Geschichte ist in unserer 2008 erschienenen Jubiläumsschrift „Holzkirchner Symphoniker – Festschrift zum 15-jährigen Jubiläum“ mit vielen Beiträgen und Bildern beschrieben. Buch mit CD erhältlich an der Konzertkasse oder über den Buchhandel.



Programmfolge

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)

Ouverture zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43

Adagio – Allegro molto con brio

Max Bruch
(1838-1920)

Konzert Nr. 1 g-moll für Violine und Orchester op. 26

Vorspiel. Allegro moderato
Adagio

Finale. Allegro energico

----- PAUSE -----

Johan Severin Svendsen
(1840-1911)

Symphonie Nr. 2 B-Dur op. 15

Allegro
Andante sostenuto
Intermezzo. Allegro giusto
Finale. Andante – Allegro con fuoco

Solistin:
Elisabeth Heuberger (Bad Tölz), Violine

Holzkirchner Symphoniker
Leitung: Andreas Ruppert



Zu den Werken des heutigen Abends

Ludwig van Beethoven:

Ouverture zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ op.43

Es fällt nicht leicht, sich Beethoven als Ballettkomponisten vorzustellen, und so mussten in der Tat einige Umstände zusammenkommen, als er sich in seinem 30. Lebensjahr an die Komposition des Balletts „Die Geschöpfe des Prometheus“ machte. Zum einen dürfte das mythische Geschehen um Prometheus, der die Götter herausforderte, indem er selbst einen Menschen schuf, dann allerdings auch furchtbar bestraft wurde, Beethoven emotional stark berührt haben. Zum anderen hatte er in dem Choreographen Salvatore Viganó einen Neuerer zum Partner, der humanistische Gedanken in seinen Balletten gestalten wollte. Und schließlich war diese Komposition für Beethoven eine Gelegenheit, sich an der ersten Bühne Wiens zu profilieren. Die Ouverture entstand erst, als das gesamte Ballett mit Introduction und 16 Nummern bereits vorlag. Die Uraufführung des Balletts fand am 28. März 1801 im Hofburgtheater in Wien statt. Der Rezensent der Uraufführung war nicht allzu begeistert von dem Werk, sondern stellte fest, dass Beethoven „für ein Ballett zu gelehrt und mit zu wenig Rücksicht auf den Tanz schrieb....Alles ist für ein Divertissement, was denn das Ballett doch eigentlich seyn soll, zu groß angelegt, und bey dem Mangel an dazu passenden Situationen hat es mehr Bruchstück als Ganzes bleiben müssen. Das fängt schon mit der Ouverture an.“

Die Ouverture zeigt in konzentrierter Form bereits, was Beethoven an der Prometheus-Gestalt interessierte, die er wohl in ihrem Willen zur Reform als Vorgänger des damals noch von ihm bewunderten Napoleon verstehen konnte. Sie beginnt mit einem zumindest damals als äußerst dissonant empfundenen Forteschlag, der die 16taktige Adagio-Einleitung eröffnet. Man hat diese Einleitung dahingehend interpretiert, dass Prometheus in ihr den Gedanken fasst, in die vorgegebene Weltordnung einzugreifen. Der anschließende Allegro molto con brio-Hauptteil würde demnach die Mühen bei der Erschaffung des Menschen, aber schließlich auch das Ergebnis, eben die „Geschöpfe“, darstellen. Entsprechend ist die Ouverture besonders in ihren metrischen Unregelmäßigkeiten Zeuge der Anstrengungen des Prometheus. In der Coda dann verschwinden diese Elemente und machen natürlichen Betonungen Platz, die das Ergebnis des Schöpfungsakts, die optimistischer Weise angenommene Vollkommenheit des Menschengeschlechts, illustrieren. Der Zuhörer wird in dieser Ouverture Zeuge eines unerhörten Mythos, der Schöpfung des Menschen aus Ungereimt-Diffusum zu etwas Harmonischem und Ebenmäßigem. Im Pathos zeigt die Ouverture die Nähe zur „Eroica“, in der Frische der Tempi die jugendliche Kraft der ersten und zweiten Symphonie.



Unser Dirigent

Andreas Ruppert



Nähere Informationen:
www.andreas-ruppert.de

Geboren 1969 und aufgewachsen in einer Musikerfamilie – Vater Komponist, Mutter Sängerin und Instrumentalistin -, erhielt Andreas Ruppert ab dem achten Lebensjahr Klavierunterricht und studierte von 1987 bis 1990 an der Münchner Musikhochschule und bei Professor Kurt Eichhorn. Bereits als Student leitete er verschiedene Orchester und Chöre im Münchner Raum. Im Anschluss war Ruppert musikalischer Assistent bei Pult-Stars wie Roberto Abbado, Dimitri Kitajenko und Sir Colin Davis, war beim Bayerischen Rundfunk unter Vertrag, wo er u.a. mit Lorin Maazel, Leonard Bernstein und Carlo Maria Giulini zusammenarbeitete, und hatte Engagements als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Oldenburgischen Staatstheater und als Chordirektor und Kapellmeister am Tiroler Landestheater Innsbruck, wo er ein breit gefächertes Opernrepertoire

von der „Lustigen Witwe“ bis zu „Moses und Aron“ von Schönberg dirigierte. Bereits seit 1989 ist er der musikalische Leiter der Kurtatscher Musikwochen (Südtirol). Seit 1999 wirkt er als freischaffender Dirigent und Pianist u.a. an der Volksoper Wien, im Rahmen der Opernfestspiele an der Bayerischen Staatsoper München und am Landestheater Coburg, wo er den Tannhäuser von Richard Wagner dirigierte, bei der Richard-Strauss-Gesellschaft München, wo er - auf Empfehlung von Wolfgang Sawallisch - seit 2002 den Richard-Strauss-Liedwettbewerb begleitet. Ferner konnte man ihn beim Oleg-Kagan-Festival in Wildbad Kreuth als Partner des Klarinettenisten Eduard Brunner und der Cellistin Natalia Gutman ebenso erleben wie bei den Weißenburger Sommerkonzerten, wo er seit 2003 als Pianist und Dirigent in Erscheinung tritt, bei der großen Wiesbadener Silvestergala und seit 2005 regelmäßig als Dirigent des „Orchesters der Nationen“ bzw. der „Europäischen Philharmonica“ bei Opern- und Operettenkonzerten. Als Pianist begleitete er Liederabende unter anderem mit C. Wulkopf, N. Orth und M. Lembeck und ist als Liedbegleiter im In- und Ausland tätig, beispielsweise im Staatstheater Braunschweig, dem Theater in Eger (Tschechien) und dem „Travnewj-Festival“ in Kiev. Im Herbst 2002 wurde er als Dozent an die Musikhochschule Nürnberg-Augsburg (Lehrauftrag für „Solorepetition für Sänger“) berufen.

Seit 1999 ist Andreas Ruppert neben seiner freischaffenden Künstlertätigkeit ständiger Dirigent der Holzkirchner Symphoniker.

Ganz Ohr für Sie

Dr. Winfried Huber



- Facharzt für HNO - Krankheiten
 - Stimm- und Sprachstörungen
 - Allergologie
 - Homöopathie
 - Naturheilverfahren
 - Sportmedizin
 - Akupunktur
 - Chirotherapie
- Belegarzt am Krankenhaus Agatharied und am Krankenhaus Bad Tölz
- Ambulante Operationen
- Laserchirurgische Eingriffe

PRAXIS	Mo	7.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Münchner Str. 7e	Di	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 19.00 Uhr
83607 Holzkirchen	Mi	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Tel.: 08024/ 3210	Do	8.00 - 12.00 Uhr	16.00 - 19.00 Uhr
Fax.: 08024/ 7274	Fr	8.00 - 15.00 Uhr	sowie nach Vereinbarung

www.hno-holzkirchen.de

Jetzt auch in Miesbach, Bahnhofplatz 3 (über der Bienenapotheke), Tel.: 08025-9971199
Internet: www.hno-miesbach.de

Max Bruch: Violinkonzert Nr. 1 g-moll op. 26

In einem für ihn ungewohnten Anfall von Bescheidenheit schrieb Max Bruch einmal, dreizehn Jahre vor seinem Tod, dem Musikjournalisten Arthur Abell: „Ich sage ...voraus, daß (Brahms) im Laufe der Zeit immer mehr geschätzt werden wird, während die meisten meiner Werke nach und nach in Vergessenheit geraten. In 50 Jahren wird sein Glanz als der des überragendsten Komponisten aller Zeiten hell erstrahlen, während man sich meiner hauptsächlich nur wegen meines g-moll Violinkonzerts erinnern wird.“ Damit hatte er in der Tat nur zu recht. Von seinen Werken hört man heute vielleicht noch die Schottische Fantasie, vielleicht das Oratorium „Moses“ und das eine oder andere Kammermusikwerk, wirklich populär – und das allerdings in außerordentlichem Maße – ist aber nur sein 1. Violinkonzert. Als Bruch hochbetagt 1920 starb, war er vollkommen unzeitgemäß geworden. Die Musikgeschichte hatte Komponisten wie Wagner, Mahler, Strauss, Reger hervorgebracht, ganz zu schweigen von den französischen Impressionisten oder beispielsweise Strawinsky oder Schönberg, und damit Wege beschritten, die Bruch absolut fremd geblieben waren und gegen die er immer wieder heftig polemisierte. „Richard Strauss, Reger und Consorten“ galten ihm als „musikalische Sozialdemokratie“. Seine konfliktfreundige Persönlichkeit zeigt sich übrigens auch darin, dass er immer wieder in Streit mit seinen Dienstherren und Kollegen geriet und daher immer wieder neue Stellen suchen musste, bis er endlich 1892 als Professor für Komposition an der Königlichen Akademie der Künste in Berlin zur Ruhe kam, deren Vizepräsident er ab 1907 bis zu seiner Pensionierung war.

Bruch, der 1838 in Köln geboren wurde, sagte selbst, dass er komponieren musste, um Geld zu verdienen, und dass er daher Musik schreiben musste, die gut, aber „leicht abzusetzen“ war. Musikalisch wurde er von der klassizistischen Romantik Mendelssohns geprägt, hatte er doch bei einem Freund Mendelssohns, dem Komponisten Ferdinand Hiller, studiert. Obwohl Bruch selbst nicht Geige spielen konnte, bevorzugte er für seine Instrumentalwerke Streicher als Solisten und musste sich im Fall der drei von ihm geschriebenen Violinkonzerte von berühmten Geigern wie Joseph Joachim (1. und 3. Konzert) und Pablo de Sarasate (2. Konzert) beraten lassen.

Bilder von Max Bruch zeigen ihn in der Regel als bärtigen und bebrillten Greis, weswegen man leicht vergisst, dass sein erstes Violinkonzert das Werk eines jungen Mannes ist. Er begann mit der Komposition als Neunzehnjähriger und vollendete sie zehn Jahre später, noch nicht dreißig Jahre alt, mit einer Endfassung, die auch das Ergebnis von Joachims Ratschlägen ist, der das Werk auch in dieser Fassung 1868 in Bremen uraufführte. Das Konzert trat daraufhin einen Siegeszug durch ganz Europa an und wurde derart populär, dass Bruch 1887 an seinen Verleger Simrock schrieb: „Nichts gleicht der Trägheit, Dummheit, Dumpfheit vieler deutscher Geiger. Alle 14 Tage kommt Einer und will mir das I. Concert vorspielen; ich bin schon grob geworden, und habe ihnen gesagt: ‚Ich kann dies Concert nicht mehr hören, habe ich vielleicht bloß dies eine Concert geschrieben? Gehen sie hin und spielen Sie

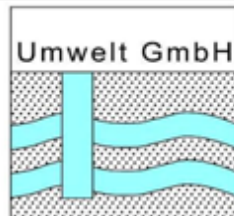


endlich einmal die anderen Concerte, die ebenso gut, wenn nicht besser sind.“ Hätte er freilich vorweg gehaut, wie populär das Werk sein würde, hätte er die Rechte daran sicher nicht, wie er es tat, für 250 Taler an den Verleger Cranz abgetreten – von den Tantiemen der Aufführungen hätte er ein reicher Mann werden können.

Bruch selbst wollte das Konzert ursprünglich „Phantasie“ nennen, wohl vor allem wegen der formalen Anlage des ersten Satzes, die von der klassischen Konzertform abweicht. So beginnt dieser Satz nach einem Paukenwirbel mit einer Art Improvisation der Solo-Geige; er erfüllt auch im weiteren Verlauf nicht die Kriterien der Sonatensatzform und endet schließlich mit einer kurzen Überleitung eher rhapsodischen Charakters, die ohne Unterbrechung in den zweiten, langsamen Satz übergeht. So erscheint der von Bruch gewählte Begriff „Vorspiel“ für diesen Satz durchaus gerechtfertigt. Das Adagio im Dreiachteltakt ist in seiner lyrischen Grundhaltung eine wunderschöne romantische Gesangsszene. Die Orchesterstimmen sind kontrapunktisch geführt, halten sich aber bescheiden im Hintergrund und stützen zwar die melodischen Linien der Solo-Geige, aber lassen ihr stets die Priorität. Der energische Finalsatz, nunmehr in G-Dur, besticht durch sein Temperament, seine unerhörte Virtuosität und ein Hauptthema, das Vorbilder in der ungarischen Volksmusik ahnen lässt. Parallelen zum 10 Jahre später uraufgeführten Violinkonzert von Brahms drängen sich auf.

R&H Umwelt GmbH

NL Rosenheim
Chiemseestraße 6
83022 Rosenheim



- **Geothermie, Nutzung regenerativer Energien**
- **Hydrogeologische Gutachten:** Trinkwasserschutzgebiete
- **Wasserschließung:** Trink- und Brauchwasser
- **Boden- und Gewässerschutz,** Altlastensanierung, Flächenrecycling
- **Sachverständige** in der Wasserwirtschaft und gemäß § 18 BBodSchG
- **Akkreditiertes Labor** u.a. für Trinkwasser, Abwasser, Boden
- **Abfallrechtliche Beratung,** Gebäuderückbau
- **Bau- und Deponietechnik**

Ansprechpartner:
Tel. (0 80 31) 1 46 47
rh.ro@rh-umwelt.de

Hr. Toepel
Fax (0 80 31) 1 45 99
www.rh-umwelt.de



Die Solistin des Konzerts: Elisabeth Heuberger

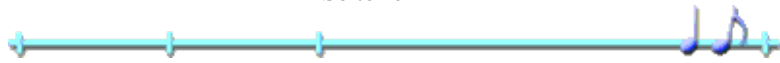


Elisabeth Heuberger wurde am 10.12.1991 in Bad Tölz geboren.

Mit 4 Jahren erhielt sie ihren ersten Violinunterricht an der Musikschule Bad Tölz und später bei Aiko Mizushima (Symphonieorchester des BR). Sie ist mehrfache Bundespreisträgerin bei Jugend musiziert in Solo und Kammermusik-Wertungen. Im Jahr 2010 errang sie sogar den ersten Preis und einen Förderpreis in Solowertung. Weitere Förderpreise sind Teil ihrer musikalischen Laufbahn. Elisabeth besuchte Meisterkurse bei Prof. Thomas Brandis und Prof. Mi-Kyung Lee und wirkte bei Kammermusikkursen im Rahmen des Förderprogramms „Junge Elite“ des Bayerischen Rundfunks mit. Bei den Konzerten für Kinder der Münchner Philharmoniker trat sie öfters als Solistin auf. Seit 2007 ist die junge Geigerin Mitglied im Bundesjugendorchester und Jungstudentin bei Frau Prof. Mi-Kyung Lee an der Musikhochschule München.

Derzeit spielt Elisabeth Heuberger auf einer Geige von Jean-Baptiste Vuillaume, anno 1865.

Heuberger ist Schülerin am Gabriel-von-Seidl-Gymnasium Bad Tölz und hat dort im März dieses Jahres das Abitur absolviert.



Kinderorchester

Die Holzkirchner Symphoniker bieten jungen Musikern von 6 bis 14 Jahren die Möglichkeit, erste Erfahrung mit dem Ensemblespiel zu machen -

auch als Vorbereitung für das „große“ Orchester.

Willkommen sind neben Streichern (Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß) auch Bläser (Oboe, Klarinette, Querflöte, Horn, etc.).

Proben:

Jeden Montag von 18.00 bis 19.00 Uhr in der Aula der Hauptschule Holzkirchen

Meldungen unter 08025/91791 (Elisabeth Lainer, Leitung) oder einfach zur Probe vorbeikommen.



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

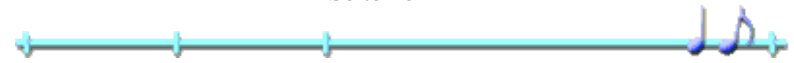
Kompetent, sympathisch, persönlich vor Ort.

Das sind unsere Stärken, auf die Sie vertrauen können. Wir sind in der Region verwurzelt und deshalb unseren Mitgliedern und Kunden verbunden. Gestern, heute und in Zukunft. Darauf können Sie sich verlassen.

www.rb-holzkirchen-otterfing.de

www.holzkirchner-symphoniker.de

Raiffeisenbank
Holzkirchen-Otterfing eG



Solarenergie selbst nutzen.



Profitieren Sie
vom Eigenverbrauch!

ESS GbR

Gewerbering 2

D - 83624 Otterfing

Tel +49 (0) 80 24 - 47 010 - 0

Fax +49 (0) 80 24 - 47 010 - 20

info@ess-solar.de

www.ess-solar.de



Elektrotechnik | Solartechnik | Service



Unser Fachbetrieb konzipiert und installiert Ihre Anlage.

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DER DONAUER SOLARTECHNIK VERTRIEBS GMBH

www.holzkirchner-symphoniker.de



Johann Severin Svendsen: Symphonie Nr. 2 B-Dur op. 15

In diesem Jahr wird allerorten der Komponisten Liszt (200. Geburtstag) und Mahler gedacht (100. Todestag). Im Jahr 1911 starb aber auch der Komponist des dritten Werks auf dem heutigen Programm: Johan Severin Svendsen, an dessen 100. Todestag die Holzkirchner Symphoniker mit der Aufführung seiner zweiten Symphonie erinnern wollen.

Nur wenigen Konzertbesuchern wird der Name des Komponisten Svendsen geläufig sein, und doch ist er ein wichtiger Vertreter der hochromantischen Musik, die im 19. Jahrhundert in Skandinavien entstand. Ein wenig stand er wohl immer im Schatten seines norwegischen Landsmannes Edvard Grieg, der allerdings gerade auf dem Gebiet der Symphonie eine Leerstelle in seinem Schaffen aufweist, so populär andererseits seine Musik zu „Peer Gynt“, seine „Lyrischen Stücke“ oder sein Klavierkonzert geworden sein mögen. Svendsen hingegen, der auch im körperlichen Erscheinungsbild als Antipode Griegs gesehen werden kann – der hochgewachsene Lebensgenießer und Vernunftmensch Svendsen im Gegensatz zum nervösen und schwärmerischen Ästhet Grieg – konnte gerade mit seinen beiden Symphonien Erfolg erzielen. Grieg zog übrigens seinen einzigen Versuch mit der symphonischen Form zurück, als er Svendsens erste Symphonie gehört hatte.

Svendsen wurde als Sohn eines Militärmusikers 1840 in der norwegischen Hauptstadt Christiania, dem heutigen Oslo, geboren. Schon früh, nach Unterweisung durch seinen Vater, begann er zu komponieren und schrieb vorwiegend Militärmusik. Als er aber als Siebzehnjähriger zum ersten Mal Beethovens 5. Symphonie hörte, öffnete sich eine neue Welt für ihn – er hatte „vorher nicht geahnt, was die Musik ist“. In Lübeck schließlich verschaffte ihm der norwegische Konsul ein mehrjähriges Stipendium, mit dessen Hilfe er vier Jahre lang am Leipziger Konservatorium studieren konnte. Zum Abschluss dieses Studiums legte er seine erste Symphonie vor, die in Christiania unter seiner Leitung aufgeführt wurde und Grieg zu äußersten Lobeshymnen veranlasste. Allerdings riet er Svendsen auch, wieder nach Leipzig zurückzukehren, denn, so schrieb er, „wenn das Publikum konsequent so weitermacht, wie es hier angefangen hat, angesichts unserer besten Sachen, wird die norwegische Tonkunst bald hier zu Hause nur eine Floskel sein, während sie im Auslande, und zwar besonders im aufgeklärten Deutschland, jene Anerkennung finden wird, die sie verdient.“ Svendsen verlegte seinen Wohnsitz nach Paris, lernte unter anderen die Schriftstellerin George Sand und den Violinvirtuosen Henri Vieuxtemps kennen, und kehrte schließlich nach Leipzig zurück, wo er Liszt und Wagner traf, eine Zahnarzttochter aus New York heiratete und eine Konzertreihe gründete und leitete. 1872 zog er wieder nach Norwegen, jenes „halb barbarische Land“ (Grieg), in die Hauptstadt Christiania, „eine einzige große Idiotenanstalt“ (wiederum Grieg).

Laut Grieg erdrückte in jenen Jahren der Materialismus alle höheren Werte, und man war versucht, Svendsens 1880-1883 entstandene 2. Symphonie als Ausdruck seines Kampfes gegen diesen Materialismus in der norwegischen Hauptstadt zu verstehen. Wenn auch nicht abzustreiten ist, dass in dieser Symphonie melancholische Züge vorkommen, so muss man



doch andererseits auch konstatieren, dass Kraft und Lebensfreude diese Symphonie bestimmen. Die instrumentalen Farben des Werkes bestechen durch eine großartige Leuchtkraft und durch die geschickte Ausnutzung der Möglichkeiten besonders der Bläser, die Svendsen als Kenner des Orchesters ausweisen. Die Symphonie steht stilistisch zwischen Schumann und Brahms. Sie vermeidet konsequent dröhnendes Pathos, erzielt aber eine durch außerordentlich dichte Arbeit beglaubigte Dramatik, die fasziniert.

Schon im ersten Satz der Symphonie wird deutlich, dass Svendsen von Wagner beeinflusst ist. Er überführt aber diese Eindrücke in eine klassische Symphonieform, wie der Beginn dieses Satzes zeigt. Das erste Thema wird von Violoncelli und Horn eingeführt und kehrt später in den Flöten wieder, während andererseits das zweite Thema, zunächst von den Holzbläsern vorgetragen, schließlich nach der Durchführung in den Streichern erscheint. Der langsame zweite Satz in Es-Dur beginnt mit relativ düsteren Tönen der Hörner. Im weiteren Verlauf blüht das zunächst von den Klarinetten vorgetragene Thema vor allem im Holzbläsersatz auf.

Der dritte Satz (F-Dur) ist als Intermezzo ausgebildet und stellt einen ländlichen Tanz mit Trio-Teil dar. Hier klingen am deutlichsten die volksmusikalischen Töne an, durch die Svendsen zum Begründer der norwegischen Nationalromantik geworden ist. Das Finale schließlich beginnt mit einer langsamen Einleitung, die bereits auf das fröhliche Thema des Allegro con fuoco-Teils vorausweist, der seine zwei Themen in regelgerechter Sonatensatzform entwickelt.

1883 nahm Svendsen den Posten eines Kapellmeisters an der Königlichen Oper in Kopenhagen an, die verglichen mit norwegischen Verhältnissen geradezu fürstlich dotiert war. Hier blieb er bis zu seinem Tode, davon 25 Jahre als künstlerischer Leiter der dänischen Nationaloper. Als Operndirigent bewährte er sich in höchstem Maße, als Komponist verstummte er mehr oder weniger. Immer litt er unter Heimweh. 1901 wurde seine Ehe aufgelöst. Seine zweite Frau, die Balletttänzerin Juliette Haase, ging unfreiwillig in die Literaturgeschichte ein, als sie während einer Auseinandersetzung die Partitur der dritten Symphonie ihres Mannes ins Feuer warf, ein Vorfall, den Ibsen in seinem Drama „Hedda Gabler“ unsterblich gemacht hat.

Peter Potansky